

- Umgekehrt bin auch ich manchmal fassungslos und verzweifelt und wütend über Gott, der zuweilen so weit weg scheint und der nicht verhindert oder eingreift oder heilt, so wie ich mir das erhoffe.

Da ist dann dicke Luft. Vorwürfe und Enttäuschungen lassen ans Niederreißen denken.

Gerade in solchen Momenten und ab und an und immer mal wieder wünsche ich uns allen, dass wir (statt Rot) **Violett sehen**. Beziehungsarbeit! Was in dieser Mischung aus Himmel und Erde alles drinsteckt und noch drinstecken könnte ... Leben, Lebendigkeit, Auferstehung, Neuanfang, Ostern. Ich wünsche uns, dass wir spüren können, wie wohltuend und heilsam es ist, dass Himmel und Erde sich berühren. Gott, lass uns dranbleiben!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

(Wer möchte, hat jetzt Zeit zum Titelbildausmalen und kann dabei nachsinnen über Gott (blau) und sich selbst (rot) und die Beziehung zueinander (violett).)

Lied „Da berühren sich Himmel und Erde“

1) Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen. Und neu beginnen, ganz neu.

Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns. Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

2) Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken. Und neu beginnen, ganz neu.

+ Refrain

3) Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden. Und neu beginnen, ganz neu.

+ Refrain

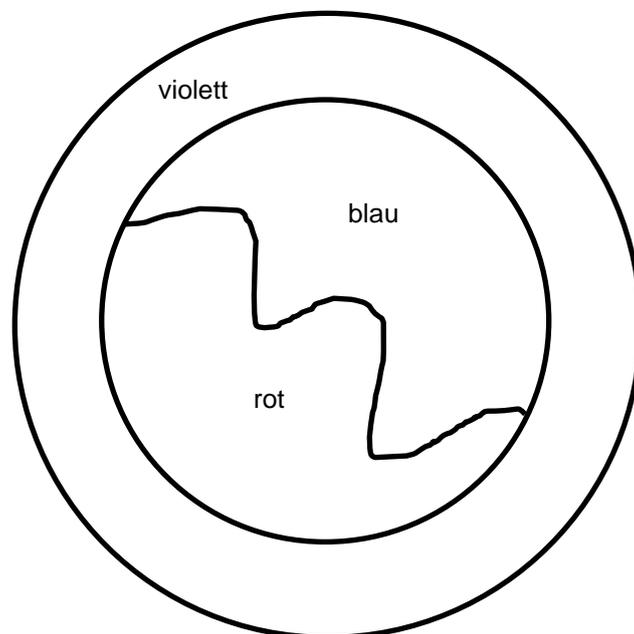
(Text: T. Laubach; Musik: Ch. Lehmann)

Hausandacht

zum 2. Sonntag der Passionszeit

verfasst von Pastorin Katharina Rosenow, Neustrelitz

(hilfreich: Kerze... und wer mag: einen blauen, roten und violetten Stift)



Ankommen

„Gibt es Gott?“

Der Engel schaut überrascht auf. „Natürlich.“

„Wo ist er dann? Warum hilft er mir nicht?“

„Rede mit ihm.“

„Ich mag keine Gebete. Ich bin nicht so fromm.“

„Aber du fragst nach Gott.“

Ich nickte.

„Dann stell dir vor, es gäbe ihn. Stell dir vor, du kannst mit ihm sprechen.“

„Und wenn es gar nicht stimmt?“

„Was hast du zu verlieren?“

Darauf fällt mir nichts ein.

„Sag ihm, was du brauchst. Nicht mit irgendwelchen frommen Worten, sondern mit deinen Worten. So wie du auch mit mir redest.“

„Wird er antworten?“

Er zuckt mit den Schultern. „Probier es aus.“

Anders wirst du es nicht herausfinden.“

(aus: „Ja! – Ein Trostbuch“, hrsg. von C. Haiden, Text von S. Niemeyer)

(Kerze anzünden und Zeit für (d)ein persönliches Gebet für das, was dir grad auf dem Herzen liegt.)

Gebet

Gott, manchmal scheint es mir so, als haben wir beide Beziehungsprobleme. Und ich merke, dass ich das und dass ich dich nicht einfach so abschütteln kann. Du sagst, dass du uns Menschen liebst, dass du mich liebst ... Erdenrot! Und auch ich spüre diese Sehnsucht in mir nach Frieden und Gerechtigkeit und Leben und Kraft und Sinn und Lachen und Mut und ... Himmelsblau!

Gott, lass uns dranbleiben. Lass unsere Enttäuschungen und Verletzungen nicht das letzte Wort haben. „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!“¹
Amen.

Nacherzählung Jesaja 5,1-6

Ein Mann hat einen Weinberg, der ihm sehr am Herzen liegt. Er hegt und pflegt ihn liebevoll und tut alles nur erdenklich Mögliche: eine Hecke ringsherum anlegen, die fruchtbare Erde umgraben, Steine entfernen und mit besten Weinstöcken bepflanzen. Er baut einen Turm, um alles gut überblicken und um den Weinberg vor wilden Tieren oder Dieben schützen zu können. Er hebt eine Kelter zum Pressen der Trauben aus. Und ich stell mir vor, wie der Mann von den süßen Früchten träumt, von dem köstlichen Traubensaft, von einem Leben in Hülle und Fülle, von einem Fest mit fröhlichen Gästen und ...
Doch der Weinberg bringt nur schlechte Beeren hervor, nur saure, ungenießbare Früchte! Warum bloß? Wie kann das sein? Der Mann ist traurig, enttäuscht, wütend. Und in dieser Stimmung nimmt er sich vor, sich nicht mehr um den Weinberg zu kümmern, die Hecke wieder zu entfernen, die wilden Tiere dort fressen und herumtrampeln zu lassen. Soll der Weinberg doch von Dornen und Disteln überwuchert werden. Sich selbst überlassen wird er bald verwildern. Das kann doch wohl nicht wahr sein!

(nacherzählt von K. Rosenow)

ANgedACHT

Violett – Das ist die liturgische Kirchenjahresfarbe der Passionszeit vor Ostern. Jede Farbe hat eine bestimmte Wirkung und weckt entsprechende Assoziationen und Gefühle in uns. Violett ist Farbe der Besinnung, des Gebets, der Buße und Umkehr. Das Violett ruft uns auf nachzudenken: über unser Leben, unsere Beziehungen (auch die zu Gott), über unsere Wertigkeiten, Abhängigkeiten. Lebe ich so, wie ich leben möchte? Was ist mir wirklich wichtig? Was ist gut für mich und die Welt um mich herum?
Einer versucht 7 Wochen ohne ... z. B. Schoki, Alkohol, Fernsehen oder Meckern. Eine andere probiert 7 Wochen mit ... z. B. regionalen Produkten, Freundschaftspflege durch Telefonate oder (altmodisch schön) Briefeschreiben, früher ins Bett gehen.

Violett ist eine Mischfarbe aus **Rot** und **Blau**. Einerseits ist da also das kreatürliche Rot (wie aus Fleisch und Blut), die Erde, das Menschliche. Auf der anderen Seite ist das Blau des Himmels, Himmelreich, Gott.

Im **Violett** der Passionszeit geht es um die Verbindung und Durchmischung von **Rot** und **Blau**, von Erde und Himmel, von Mensch und Gott. Was ist das eigentlich für eine Beziehung zwischen Gott und mir? Was sind Licht- und Kraftmomente auf unserem Weg, aber wo gibt es auch Herausforderungen und vielleicht sogar emotionsgeladene Wut- und Verzweiflungszeiten.

- Der Mann kann nicht verstehen, warum sein Weinberg so schlechte Beeren hervorbringt. Er hat doch alles für ihn getan! Der Mann ist wütend.

- Gott liebt und sorgt für uns Menschen. Darum ist er so ärgerlich über die Rechtsbrüche und den Unfrieden auf der Erde – so wird die Geschichte aus Jesaja 5 im Folgevers gedeutet.

¹ Wochenspruch aus Psalm 25,6